

Die Stellung der deutschen Romantiker zu den Ideen der französischen Revolution (Diss. Münster 1924), Selma Stern, Anacharsis Cloots, Der Redner des Menschengeschlechts, ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen in der französischen Revolution (Berlin 1914), Aufsätze über Stolbergs Verhältnis zur Revolution von O. Hellinghaus (Historisch-politische Blätter 165) u. A. Chuquet (Revue germanique VI), A. Chuquet, Etudes d'histoire VI und VII, W. Wieber, F. Gentz über die Ursachen der französischen Revolution (Cassel 1916). Da aber Stern unmittelbar aus den Quellen arbeitet, durfte er diese Beiträge ohne grosse Gefahr ausser acht lassen. Schlimmer ist, dass er eine der wichtigsten und gerade für sein Verhältnis zur Revolution aufschlussreichsten Schriften F. Schlegels, den grossen Concordia-Aufsatz „Signatur des Zeitalters“, nicht kennt (zu S. 198).

Dass die späte Veröffentlichung von Novalis' Aufsatz „Die Christenheit oder Europa“ nicht auf F. Schlegel zurückgeht, hat J. Minor schon vor Jahren nachgewiesen; Stern schleppt den alten Irrtum weiter (S. 204); vgl. zur Sache jetzt auch die von mir herausgegebenen „Briefe von und an Friedrich u. Dorothea Schlegel“ (Berlin 1926) S. 471.

Prag.

Jos. Körner.

Paul Fischer, Goethe-Wortschatz. Ein sprachgeschichtliches Wörterbuch zu Goethes sämtlichen Werken. Leipzig, Rohmkopf. 1929. XI u. 905 S. 8°. M. 24.

Während wir das Goethe-Wörterbuch, das Lebenswerk von Otto Pniower, erwarten, legt uns Paul Fischer ein Goethe-Wörterbuch als Ergebnis zehnjähriger Arbeit vor, in zwei durchgezählten Abteilungen, von denen die eine den deutschen, die zweite den fremden Wortschatz enthält. Man hat allen Grund, das neue Werk freudig zu begrüssen und die Hingebung und den Fleiss des Verfassers zu bewundern. Allerdings, ein Goethe-Wörterbuch ist es, nicht das Wörterbuch. Fischer arbeitet nicht bloss für den Philologen, den Sprachforscher, sondern für jeden, der mit Goethe zu tun hat. Er versammelt daher unter den einzelnen Stichwörtern nicht den ganzen Vorrat an Belegstellen, sondern er wählt für die verschiedenen Bedeutungen einige wenige Beispiele aus. Ganz vortrefflich ist im allgemeinen die Art, wie er die Bedeutung des Wortes erläutert oder umschreibt. Die Darstellung ist knapp, die Druckeinrichtung praktisch und übersichtlich, die Art des Zitierens nicht immer zweckmässig. Will man etwa die Stelle aufsuchen, in der „ungebunden“ vorkommt, so steht da: Kunstged. u. Ged. zu Bildern, 1, 10f. Ich muss also erst das Inhaltsverzeichnis etwa der Weimarer Ausgabe nachschlagen, um auf deren Band IV zu kommen. Es würde nicht allzuviel Raum beansprucht haben, wenn daneben mindestens Band und Seite der Weimarer Ausgabe verzeichnet worden wäre. Bei dem Zitieren aus Briefen hätte dadurch viel Raum gespart werden können; wer benützt sie denn anders als in der Weimarer Ausgabe? Und ausserdem hätte Raum gewonnen werden können durch Tilgung mancher gänzlich überflüssigen „sprachgeschichtlichen“ Bemerkung, wie der zu zwölf: „gemeingermanisch, gebildet aus der Grundform von ‚zwei‘ und ‚lif‘ usw.“; wer hat ein Interesse daran, zu erfahren, dass *einnehmen* ahd. *inneman* heisse, was zudem falsch ist? oder dass *Ende* gemeingermanisch ist?

Es versteht sich, dass bei einem so umfassenden Sammelwerk manches Wort dem Auge des Sammlers entgehen, mancher Zettel in Verlust geraten kann; man wird dem Verfasser darob gern Nachsicht gewähren. Leider hat Fischer von diesem Anspruch auf Nachsicht einen recht reichlichen Gebrauch gemacht. Ich habe in der Sophienausgabe Bd. 4, S. 129—146 gemustert und festgestellt, dass folgende Wörter bei Fischer nicht verzeichnet sind: abgemessen, Vollendung, das Senden, Künstlerkranz, die Frühe, das Harren, das Nymphchen (auch Nympe fehlt, das z. B. Iphig. 1201 steht), Sonnengold, Wildengürtel, Winzerin, Sängerin, Erdkugel, Lebensflug, beschildet, Kriegeswogen, Friedens-Bogen, Sphynxnatur, Winkelwage, Lebensland, Fürstendach, vorhexen, Klecks, Lebensquell, Absendung, Blumenzier, Unheil; 26 fehlende Wörter auf 16 Seiten, die neben den Ueberschriften 292 Verse umfassen. Und der Künstlerkranz (der übrigens auch im D.W. fehlt) hat mich veranlasst, den Künstler selber aufzusuchen. Aber auch er fehlt, samt der Künstlerin und künstlerisch, sowie zehn weiteren Zusammensetzungen mit Künstler. Es fehlen weiter Künstlichkeit, kunstmässig, Kunstmässigkeit, Kunstmummerei, Kunstnachahmung, Kunstname, Kunstnotwendigkeit, Kunstpflege. Man kann natürlich nicht verlangen, dass der Verfasser das D.W. auf Goethewörter vollständig durchsah, aber bei so grossen Wortsippen wie der von Kunst hätte man einen Vergleich der eigenen Sammlungen mit denen des D.W. erwarten dürfen, der unschwer durchzuführen war. Auch die Sippe Mensch ist schlecht weggekommen. Es fehlt Menschenangesicht, Menschenart, Menschenbedürfnis, Menschenbild, Menschenbrust, Menschenbrut, Menschenerzieher, Menschenfeind, Menschenfleisch, menschenfresserisch, Menschengattung, Menschengebild, Menschengefühl, Menschengestalt, Menschengeschöpf, Menschenkehle usw. usw.; meine Zeit ist mir zu kostbar, um weiter das zu tun, was Fischer hätte tun sollen. Aber vielleicht hat er gar nicht die Absicht gehabt, vollständig zu sein? Dann hätte er über die Art seiner Auswahl etwas sagen müssen.

Giessen.

O. Behaghel.

Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner. Berlin 1926, Askanischer Verlag C. A. Kindle. VII u. 727 S. Gr.-8°.

In der knappen, inhaltreichen Einleitung kennzeichnet der Herausgeber selbst sein Ziel: „Der Band hat den Ehrgeiz, für die noch fehlende Gesamtausgabe von Friedrich Schlegels Schriften, aber auch für eine Darstellung seines Lebens das Material bereitzustellen. Und nicht nur eine durch Besseres zu ersetzende Vorarbeit möchte er sein. Biographien werden heute anders geschrieben als vor einem Menschenalter; nicht mehr nehmen ihre Verfasser auf lückenlose Fülle der Tatsachen Bedacht, sondern malen al fresco Gestalt und Gemächte ihrer Helden. Darum muss an andern Orte die Summe der Detailkenntnis niedergelegt werden, ohne die doch Monumentalbauten auch nicht möglich oder unhaltbar sind; in diesem Sinne soll der Kommentar der Sammlung ein soweit möglich vollständiges Archiv der Schlegelforschung darstellen.“ Von einer entscheidenden methodischen Grundeinsicht aus ist also das imposante Werk gearbeitet. Der Kommentar umfasst rund 200 Seiten, das erschöpfende Verzeichnis der bisher gedruckten Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel über 70 Seiten, das Register über